

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mitteilungen an unsere zur Fahne einberufenen Beamten & Arbeiter

**Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation
Vormals G. Sinner <Karlsruhe>**

**Karlsruhe-Grünwinkel, Nr. 1.1914(16.Sept.) - 125.1918(10.Dez.);
damit Ersch. eingest.**

27.11.1915 (No. 63)

urn: urn:nbn:de:bsz:31-56019

Gesellschaft Sinner Karlsruhe-Grünwinkel



Mitteilungen an unsere zur Fahne einberufenen Beamten & Arbeiter.

Nr. 63.

Karlsruhe-Grünwinkel, den 27. November 1915.

Griechenland am Scheideweg.

Ein Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“ hatte mit einer griechischen Persönlichkeit eine Unterredung, über welche er derselben folgende Mitteilung machte:

Ich hatte mich erkundigt, ob das Telegramm der „Frankfurter Zeitung“, daß Skuludis den Gesandten des Vierverbandes erklärt habe, Griechenland werde etwa übertretende serbische Truppen entwaffnen, den Tatsachen entspreche. Darauf erhielt ich folgende Antwort:

„Mir selbst ist darüber nichts bekannt, aber ich halte die Sache für wahrscheinlich, denn sie würde zu der sonstigen Haltung der griechischen Regierung stimmen. Ich glaube aber, daß die Serben, welche in Monastir stehen (und andere Truppenkörper kommen kaum in Betracht) eher den Rückzug über Pessen und Ochrida nach Debar und Albanien nehmen werden, als daß sie nach Griechenland übertreten. Letzteres würden sie wohl nur dann tun, wenn es den Bulgaren gelingen sollte, ihnen den Rückzug nach Albanien abzuschneiden. Uebrigens können es unmöglich viele Serben sein. So viel ich weiß, standen ursprünglich überhaupt nur etwa 50 000 Serben in ganz Mazedonien und Altserbien, von denen aber der größte Teil nach der Einnahme von Kumanowo und Skoplje über Tetowo gedrängt und von dem bei Monastir stehenden Teil abgeschnitten wurde. Dieser bestand nur aus drei Regimentern, von denen zwei die Babunapässe verteidigten. Nach den neueren Nachrichten mußten sie nun diesen Paß räumen und auch Prilep ist den Bulgaren in die Hände gefallen, welchen nunmehr der Weg nach Monastir freisteht, weil die betreffende Landschaft (Pelagonia) flach wie ein Teller ist, also von den paar Regimentern gegen die

50 000 Bulgaren unmöglich verteidigt werden kann. Daß sich diese beiden Regimenter auf der Babuna durch sechzehn Tage halten konnten, erklärt sich lediglich daraus, daß erstens das wilde Gebirge für die Verteidigung gegen Uebermacht so günstig ist, wie seinerzeit die Thermopylen waren, andererseits weil eben deshalb auch die Bulgaren ihre jeweiligen Angriffe immer nur mit einem Teil ihrer Truppen ausführen konnten. Ich glaube also kaum, daß die um Monastir stehenden Serben jetzt noch mehr als 6000 Mann stark sind, die zu entwaffnen keine Schwierigkeit bietet.“

„Wenn sich dann die Franzosen und Briten von den Bulgaren geschlagen auf Saloniki zurückziehen werden, so wäre das allerdings eine fatale Klemme für Griechenland. Die ganze Verlegenheit verdanken wir Veniselos. Als bei Ausbruch des Weltkriegs Serbien auf Grund unseres Vertrags unsere Unterstützung anrief, antworteten wir in der der Oeffentlichkeit bereits bekannten Weise, indem wir versicherten, Serbien werde größere Vorteile aus unserer wohlwollenden Neutralität ziehen, besonders weil unsere Haltung ihm den Rücken gegen Bulgarien decken werde. Während Serbien sich damit beruhigte, trat nach der türkischen Kriegserklärung der englische Versucher an Veniselos heran. Wie bereits bekannt, bot er uns die Einverleibung der kleinasiatischen Griechen an, wogegen wir aber an Bulgarien Kawalla und Serres abzutreten hätten und obendrein hätten sich dann die Russen in Konstantinopel und die Italiener im Epirus festgesetzt, nachdem sie ohnehin schon „getreu ihrem Nationalitätenprinzip“ den ethnographisch zu Griechenland und staatsrechtlich zur Türkei gehörigen Dode-

kanosos besetzt hielten. Es liegt auf der Hand, daß der König, das Heer, überhaupt alle denkenden Leute, welche die Kriegslage richtig zu beurteilen vermochten, von diesem Vorschlag durchaus nicht entzückt waren, was aber Veniselos nicht anfocht. Unterstützt von dem durch englisches Geld gewonnenen oder sonst urteilslosen Teil der Presse und des Volkes fuhr er in seiner abenteuerlichen Politik trotz aller Mahnungen des Königs fort und ging Verpflichtungen ein, die letzterem verborgen blieben. So lange Serbien nicht angegriffen wurde, gelang es dem König, Veniselos etwas zurückzuhalten, aber das änderte sich in letzter Zeit. Schon damals, als Veniselos den Verbündeten an den Dardanellen zu Hilfe kommen und unser Heer für fremde Interessen bluten lassen wollte, war der König gezwungen gewesen, Veniselos zum Rücktritt zu bewegen, und die Zeit gab ihm damit Recht, so daß auch der nur irre geführte aber nicht bestochene Teil der Presse und des Volkes seine Ansicht änderte und sich auf Seite des Königs stellte. Dieser Umschwung in der öffentlichen Meinung sowie der fabelhafte Siegeszug der Mittelmächte gegen Rußland, verbunden mit dem Scheitern der franco-britischen Offensive und der immer mehr zu Tage tretenden Hilflosigkeit des Vierverbands, ermöglichte es dem inzwischen genesenen König, sich zum offenen Kampf gegen Veniselos zu stellen und zum zweiten Mal dessen Rücktritt zu erzwingen, ja sogar die Kammer aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben, welche aller Voraussicht nach dem König eine nicht veniselistische Mehrheit bringen werden.

Es dürfte vielleicht interessieren, über die im veniselistischen Kronrat vertretenen Anschauungen Näheres zu erfahren. Veniselos begründete seine Haltung damit, daß Griechenland der Gnade oder Ungnade der englischen Flotte ausgeliefert sei, welche unsere wehrlosen Küstenstädte beschießen und unseren blühenden Seehandel vernichten könne. Zudem würden wir noch beim Mittun die von Griechenland bewohnten kleinasiatischen Gebiete erhalten. Ferner sei zu bedenken, daß durch den Anschluß Bulgariens an die Mittelmächte die Lage gänzlich verändert sei. Heute hätten wir nicht mehr griechisches Gebiet an Bulgarien abzutreten, sondern im Gegenteil Erwerbung des neubulgarischen Gebietes an der Aegäis zu erhoffen. Endlich könnten wir doch nicht ruhig zusehen, wie Serbien vernichtet und dadurch Bulgarien bis nach Albanien zu vergrößert würde. Ja, es sei sogar nicht unmöglich, daß uns England auch noch Cyprien gebe. (Das war nämlich vor dessen definitivem Angebot.) Ließen wir aber jetzt die günstige Gelegenheit vorbeigehen, so würde die Türkei, die doch ebenso wie Bulgarien unser natürlicher Feind sei, gestärkt aus dem Kampfe hervorgehen und

dann müßten für unabsehbar lange Zeit unsere Landsleute in Kleinasien unter dem türkischen Joche weiter schmachten.

Diesen Scheingründen traten aber Dusmanis und der König selbst mit folgenden Gegenargumenten entgegen: Auch Italien ist unser natürlicher Feind, weil es nicht nur den Dodekanesos widerrechtlich besetzt hält, sondern auch Valona und ganz offen den Epirus als italienisches Interessengebiet mit kaum versteckter Einverleibungsneigung betrachtet. Italien aber als Grenznachbar wäre noch viel gefährlicher als Bulgarien. Ferner ist es für die griechischen Interessen immer noch günstiger, wenn die Türkei im Besitz von Konstantinopel ist, als wenn Rußland den Bosphorus besäße; denn dann würde auch für unsere anderen Besitzungen Gefahr drohen. Ferner sei zu bedenken, daß England in seiner Unverfrorenheit sicherlich zuletzt noch unsere den Dardanellen vorgelagerten Inseln sich einverleiben und für die Nichtabtretung Cyperns irgend welchen Vorwand finden würde. Das einzig wirklich Gefährliche wäre also Bulgarien. Aber hier ließe sich die Gefahr beschwören, wenn Deutschland, wie es dies wohl tun würde, die Gewährleistung übernehme, daß Bulgarien auch in Zukunft unseren Besitzstand unangetastet lassen werde. Die Ehrlichkeit der deutschen Regierung und ihr unverbrüchliches Festhalten an eingegangenen Verpflichtungen ließen eine derartige Verbürgung unseres Besitzstandes als vollkommen ausreichende Sicherheit erscheinen, während die Vertragsbrüchigkeit der Italiener und auch der Briten, die sich jetzt dreist über alle von ihnen früher eingegangenen Verpflichtungen und Verträge hinwegsetzen, zur Genüge zeigen könne, was man von der Einhaltung britischer Zusagen zu erwarten habe. Dazu komme noch, daß Griechenland im Interesse Englands und zur Verwirklichung sehr zweifelhafter Ziele einen ebenso kostspieligen als opferreichen Krieg führen müßte, während die Mittelmächte nichts als Einhaltung der Neutralität verlangen.

Veniselos warf daraufhin ein, daß England bereit sei, das ganze für den Krieg erforderliche Geld vorzustrecken, und daß es doch schließlich dank seiner Seeherrschaft und Unangreifbarkeit den Sieg davontragen müsse. Es wäre deshalb ein großer Fehler, sich dem Zorn des künftigen Siegers auszusetzen.

Darauf erwiderte der König und Dusmanis, daß nach ihrer felsenfesten Ueberzeugung die Mittelmächte als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen würden und daß schon allein aus diesem Grunde der Anschluß an England ein Selbstmord Griechenlands wäre. Denn die von Veniselos so hoch eingeschätzte englische Seeherrschaft stehe auf tönernen Füßen. Ferner sei es auch sehr wahrscheinlich, daß Griechenland im Falle der Weitererhaltung seiner Neu-

trahität schließlich nach dem Zusammenbruch des Vierverbandes und damit Italiens nicht nur den Dodekanesos, sondern auch den ganzen Epirus bekommen würde. Der Gewinn wäre also groß, ohne irgend welche Geld- und Blutopfer, während Veniselos griechisches Blut in unabsehbaren Mengen vergießen wolle, um schließlich doch nichts zu erreichen! ja im Gegenteil, um Italien im Epirus, Rußland in Konstantinopel und die Briten in Lemnos, Mytilene, Imbros und Tenedos sitzen zu sehen.

Dies waren in der Hauptsache die beiderseits vorgebrachten Gründe, und die meisten schlossen sich jenen des Königs an, weshalb Veniselos den gordischen Knoten durch die geheime Einladung an England, in Saloniki zu landen, zu zerhauen suchte. Dabei schnitt er sich aber selbst in die Haut, denn es kam zu seiner zweiten Entlassung, und nun haben wir die Bescherung. Denn die Briten behaupten, sie seien auf ausdrückliche Einladung Veniselos noch Saloniki gekommen, folglich hätte die jetzige Regierung kein Recht, sie wieder hinauszuerwerfen. Und darin liegt unsere Hauptverlegenheit. Vorläufig hat sich der Streit nur um die Frage gedreht, ob wir die übertretenden Serben entwaffnen würden, und so viel ich weiß, ist man in Athen dazu entschlossen. Nun wurde aber von den Franco-Briten die Frage aufgeworfen, wie wir uns verhalten würden, wenn franko-britische Truppen auf griechisches Gebiet verfolgt werden sollten. Hier haben wir mit der Antwort Zeit zu gewinnen versucht, um den Mittelmächten Zeit zu geben, ihre Erfolge in Serbien noch weiter auszugestalten und zwar in solchem Maße, daß es dem Vierverband selber aussichtslos erscheinen müsse, weiterhin am Wardar zu kämpfen, so daß er von selbst auf die Idee verfallen würde, es wäre besser, sich beizeiten wieder in Saloniki einzuschiffen. Leider scheint letzterer Entschluß noch in weiter Ferne zu liegen, denn es treffen noch täglich Transportdampfer ein, und gegenwärtig dürften schon etwa 80 000 Mann gelandet sein, von denen allerdings nur wenige tausend Briten bei Doiran stehen und vielleicht 20 000 Franzosen in der Gegend zwischen Dschewdschelija und Gradsko. Alles andere steht noch in der Umgebung von Saloniki, weil wir alles Bahnmaterial für uns selbst benützen und demgemäß der Marsch nach Serbien seine Schwierigkeiten hat. Wohl aus diesem Grunde hat uns der Vierverband in letzter Zeit mehr gequetscht, und es wird uns wohl unmöglich sein, noch lange eine bestimmte Antwort hinauszuschieben. Viel wird davon abhängen, ob es den Mittelmächten gelingt, Rumänien für sich zu gewinnen. Sollte dies gelingen, dann allerdings wäre das Schicksal des Vierverbandes im Orient besiegelt. Nur für uns bliebe noch das Mißliche, daß wir bei Stellungnahme gegen

England tatsächlich dessen Rache so ausgesetzt wären, wie dies Veniselos an die Wand gemalt hat. Denn leider sind wirklich alle unsere größeren Städte schutzlos im Bereich der Schiffskanonen gelegen, und wie rücksichtslos die Engländer ihre Feinde zu bekämpfen belieben, sehen wir ja alle Tage. Ebenso würde unsere blühende Handelsflotte den Briten zum Opfer fallen. Haben sie doch schon mit der Zurückhaltung unserer Schiffe begonnen! Ja wenn diese Furcht nicht wäre, dann wäre unser Entschluß schon längst gefaßt! Was uns bis jetzt aufrecht erhielt, war nur anderseits Englands Furcht, uns offen in die Arme der Mittelmächte zu jagen, wenn es vorzeitig zu Gewaltmitteln griff. Denn dann wäre es unserem nunmehr schon 200 000 Mann starken Heere möglich, die 80 000 gelandeten Franco-Briten zur Ergebung zu zwingen. Dies scheint also noch der einzige Umstand zu sein, der uns vor Vergewaltigung durch England schützt. Aber auf wie lange Zeit? Wenn heute ihr Heer gezwungen wird, sich auf griechisches Gebiet zurückzuziehen, dann müssen wir Farbe bekennen, und wie die Dinge stehen, müßten wir dann zur Entwaffnung der Uebergetretenen schreiten. Wenn diese sich aber zur Wehr setzen und es zu Kämpfen käme, so wäre dies höchst fatal. Aber auch bei friedlicher Entwaffnung zweifle ich nicht, daß die englische Flotte uns dann wird zwingen wollen, die Entwaffneten herauszugeben.“

„Wenn die Entwaffnung der Feinde gutwillig oder mit Gewalt durchgeführt ist, werden sich ja doch unter den vielen Tausenden von Gefangenen viele hochgestellte Persönlichkeiten finden, die man als Geiseln benützen könnte; etwa in der Weise, daß die griechische Regierung dem Vierverband sagt: „Für jeden von einem feindlichen Schiffe gegen unsere Küsten abgegebenen Schuß werden wir so und so viele englische oder französische Offiziere erschießen. Und für jedes gekaperte griechische Schiff so und so viele Soldaten! Da würden die Feinde wohl Feindseligkeiten bleiben lassen!“ Zwar würde im allgemeinen den Briten wenig dranliegen, wenn die Australier, Neuseeländer, Kanadier, Farbigen oder auch die Franzosen erschossen werden, sofern sie nur sonst ihren Zweck erreichen, aber wenn die Auslese der zu Erschießenden geschickt getroffen wird, könnte sich auch England nicht der Wirkung entziehen. Denn dann würden die hochgestellten Familien der Betroffenen sowie die Parlamente von Australien, Neuseeland und Kanada, aber auch die französische Regierung lebhaftere Verwahrung dagegen einlegen und dergestalt die englische Regierung zwingen, das Leben der Bedrohten nicht zu gefährden. Griechenland wäre damit außer Gefahr, durch die englische Flotte vergewaltigt zu werden.

(Frankfurter Zeitung.)



Samstag, 20. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore, die Westende beschossen, zogen sich vor dem Feuer unserer Küstenbatterien wieder zurück.

An der Front stellenweise lebhafte Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nowa-Varos, Sjenica und Raska sind besetzt. Im Ibar-Tal ist Dren, östlich des Kopaonik ist Prepolac erreicht. 2800 Serben wurden gefangen genommen, 4 Geschütze erbeutet.

Sonntag, 21. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Bahn Ypern—Zonnebeke gelang eine größere Sprengung unserer Truppen in der feindlichen Stellung.

Französische Sprengungen südöstlich von Souchez und bei Combres hatten keinen Erfolg. Bei Souchez kamen wir den Franzosen in der Besetzung des Sprengtrichters zuvor und behaupteten ihn gegen einen Angriffsversuch.

Auf der übrigen Front an verschiedenen Stellen lebhafte Feuerkämpfe.

Unsere Flugzeuge warfen auf die Bahnanlagen von Poperinghe und Furnes eine größere Zahl Bomben ab; es wurden Treffer beobachtet.

Der englische Oberbefehlshaber sagt in seinem Bericht vom 15. Oktober über unseren Angriff südwestlich von Loos am 8. Oktober, daß nach zuverlässigen Schätzungen 8000 bis 9000 gefallene Deutsche vor der englisch-französischen Stellung gelegen hätten. Diese Behauptung ist freie Erfindung. Unser Gesamtverlust an Gefallenen, Vermissten und den ihrer Verwundung Erlegenen betrug 763 Mann.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals von Köveß haben Novibazar besetzt.

Die Armee des Generals von Gallwitz und der rechte Flügel der Armee des Generals Bojadjeff kämpfen um den Austritt in das Lab-tal nördlich von Pristina.

Die Zahl der am 19. November gefangen genommenen Serben erhöht sich auf 3800, gestern wurden über 4400 Mann gefangen genommen.

Montag, 22. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Die feindliche Artillerie zeigte lebhafte Tätigkeit in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und östlich von Lunéville.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ein schwacher russischer Vorstoß gegen den Kirchhof von Illuxt, nordwestlich von Düna-burg wurde abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Socanica, im Ibar-Tal, wurden serbische Nachhuten zurückgeworfen. Der Austritt in das Lab-Tal ist beiderseits von Podujevo erzwungen. Gestern wurden über 2600 Gefangene gemacht, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsgerät erbeutet.

Im Arsenal von Novibazar fielen 50 große Mörser und 8 Geschütze älterer Fertigung in unsere Hand.

Dienstag, 23. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf verschiedenen Stellen der Front hielt, durch das klare Wetter begünstigt, die lebhafte Feuertätigkeit an.

Im Priesterwalde blieben zwei feindliche Sprengungen erfolglos.

Ein französischer Doppeldecker stürzte bei Aure (in der Champagne) nach Luftkampf ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich von Mitrovica, sowie nördlich und nordöstlich von Pristina wurde der Feind in Nachhutskämpfen geworfen. Ueber 1500 Gefangene und sechs Geschütze wurden eingebracht.

Auch die südöstlich von Pristina kämpfenden bulgarischen Kräfte drangen erfolgreich vorwärts. Es wird von dort die Gefangenahme von 8000 Serben und eine Beute von 22 Maschinengewehren und 44 Geschützen gemeldet.

Mittwoch, 24. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche deutsche Richtigstellung, daß alle bei den Kämpfen um Loos am 8. Oktober beteiligten deutschen Truppen nicht, wie von englischer Seite behauptet, 7—8000, sondern 765 Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf ein solches Unterfangen nichts zu erwidern.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Riga fielen bei einem Vorstoß auf Bersemünde, der die Russen vorübergehend aus dem Orte vertrieb, 6 Offiziere, 700 Mann gefangen in unsere Hand, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Ein vorgeschobener Posten in Janopol, nördlich von Illuxt, mußte sich vor einem russischen Angriff zurückziehen. Durch Gegenangriff wurde das Gehöft wieder genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Vorstöße russischer Abteilungen nordöstlich von Czartorysk und bei Dubiszeze (nördlich der Eisenbahn Kowel-Rowno) wurde abgewiesen; 50 Gefangene und 3 Maschinengewehre wurden eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Mitrovica ist von österreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Truppen genommen. Die Serben sind westlich von Pristina über die Sitnica zurückgeworfen.

Donnerstag, 25. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bersemünde ist fest in unserer Hand.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Offiziere, 750 Mann, die Beute auf 3 Maschinengewehre erhöht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Mitrovica wurden von Truppen der Armee Köves etwa 10 000 Serben gefangen genommen, 19 Geschütze erbeutet. In den Kämpfen um Pristina und an der Sitnica fielen 7400 Gefangene und 6 Geschütze in unsere Hand. Die Beute an Kriegsgerät und Vorräten ist erheblich.

Freitag, 26. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf vielen Stellen der Front Artilleriekampf, sonst nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ein Versuch der Russen, die Misse bei Pulpe zu überschreiten, wurde vereitelt.

Feindliche Angriffe bei Bersemünde und auf der Westfront westlich von Dünaburg sind abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Sjenica und von Mitrovica wurden feindliche Nachhuten, die sich an diesen Stellen noch vor der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hielten, geworfen.





— Beförderung —

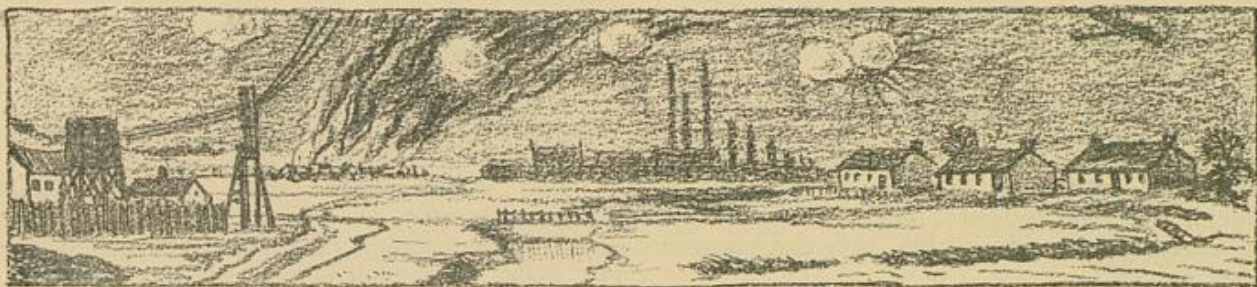
Gefreiter Wilhelm Ketterer wurde zum Unteroffizier befördert.

Feldgrüße gingen im Laufe der letzten Woche ein von:

Lorenz Albecker, Peter Bock, Georg Bauer, Karl Barth, Friedrich Burkart, Kilian Burkart, Otto Bender, Musikmeister Bernhagen, J. Braun, Karl Bohl, Theodor Eschbach, Hieronymus Essig, Jakob Engelhard, Hubert Essig, Frank, Georg Faig, Friedrich Graf, Jakob Gutekunst, Hermann Gressel, Gustav Grothaus, Leo Hebel, Dr. Hambrecht, Eugen Hornig, Franz Horeysek, Eugen Horch, Jakob Hammer, Josef Heck, Konrad Heil, Josef Hammer, Karl Hoyler, Paul Jeske, Hans Jakob, Wilhelm Ketterer, Wilhelm Kutterer, Hubert Kastner, Ludwig Kohler, Georg Knorz, Stefan Krög, Heinrich Kästel, Sebastian Klein, Karl Kiefer, W. Kaczmarek, Melchior Koffler, Karl Keller, Johann Kühner, Otto Lehmann, Albert Leuser, Karl Lieb, Gustav Leupold, Franz Michalak, Otto Müller, Rudolf Melcher, Emil Matt, Stefan Maliki, Karl Münch, Andreas Michalak, Heinrich Noll, Michael Ohnhaus, Stanislaus Piniewski, Adolf Rastetter, Josef Rihm, Josef Rottach, Otto Sickler, W. Seiss, Andreas Seeburger, Josef Sobierajewicz, Th. Szaek, Johann Sobierajewicz I, Johann Scheidl, Justus Schlager, Schmidt, Ludwig Schindele, Bernh. Ad. Schmidt, Ad. Schlabs, Strenk, Anton Tomiak, Josef Throm, Karl Trapp, M. Tritt, Anton Vögele, Karl Vögele, J. Westermann, Karl Witt, Silv. Weiler, Rudolf Weisenbach, Friedrich Westenfelder, Johann Zimmermann.



× Unteroffizier Friedrich Graf in Laon.



Raufer.

Von Karl Schönherr.

Ein Sonntagsnachmittag; die Bauern ruhen von der Arbeit aus und tun sich gütlich.

Eben tritt der „Wattl“ aus dem Gasthof zur Post; Ein Lackl; stiernackig, zwei- und dreifach „unterbaut“; Brust und Rippen wie ein Roß; ein kleinwinziges Schnurrbärtchen im Gesicht; sonst alles an ihm auf und nieder Stärke und Gewalt. Den anderen Raufern im Dorfe paßt der ganze Kerl nicht. Es ist auf dem Lande, wie draußen im großen Leben: Wo sich eine Kraft aufreckt, da kläffen schon zwanzig Hunde hinterdrein.

Ihrer Sechse haben den Wattl auf der Straße erwartet; auch keine schlechten; darunter der „griffige“ adlernasige Gigges und der „mullköpfige“ Nagele. Schauen alle den Wattl von oben bis unten breitbaugig an.

Bleibt der Wattl stehen und fragt ruhig, schmiedeeisern lächelnd:

„Wöllts was!“

Der Adlernasige drauf:

„Anschau'n wird man di' wohl dürf'n? Hat ja die Katz' gar den Bischof ang'schaut!“

Stellt sich der Wattl in gut gespielter Hilflosigkeit, wie ein verlegener Schulknabe, der mit seinen Händen nichts Rechtes anzufangen weiß, den Kläffern zur Schau. Ein wilder Aufreiz geht von dieser schüchtern tuenden Urgehalt aus. Nach einem guten Weilchen fragt der Wattl bescheiden:

„Darf i nachher jetz' wieder gehn?“ Und schleudert schmiedeeisern lächelnd seines Weges fort, heimzu.

Sie ließen ihn wortlos ziehen. Aber der Gigges bekam einen blutroten Kopf und knirschte die Zähne aufeinander; der mullköpfige Nagele stieß wie ein gereizter Widder seinen Schädel seitwärts in die Luft; einer sagte: „Hund!“ Und alle, wie sie ihm so nachschauten, waren einig:

„So ein Kerl muß g'haut werd'n!“

Während sie noch zusammenstanden, kam der vierzehnjährige Bruderssohn des Wattl aus der „Post“. Er hatte in der Gaststube seinen Hut nicht gleich gefunden und wollte nun eilig an den Sechsen vorüber dem Wattl nach.

Sagte der Gigges:

„Wart' ein bissl!“ Und hieb ihm eine Brennheißte hinter die Ohren.

„Was hab' i dir den 'tan? Du! schreit der Bub weinerlichwütig. Und der Gigges kaßenfreundlich:

„Nix! Das g'hört ja nit dir. Bring's dein' Vaters Brueder, dem Wattl heim; und tue ihm die Botschaft: Wenn er von uns was will — wir sein heut' nach dem Nachtes'n da; auf der Poscht!“

Während der Bruderssohn sich heimtrollte, berieten die Sechse:

„Wie fass'n wier ihn?“

Der adlernasige Gigges entwarf den Schlachtplan:

„Zuerst wird ein bissl g'wörtelt; aber nit lang; Der Mullkopf springt ihn von hinten an; hörst, Nagele! Di gehts an! Du bist der Mullkopf! Fass' ihn bei Rock und Krag'n; zieh' fest zue!“

Der Nagele, schon halb beleidigt über die Umständlichkeit der Belehrung, höhnt:

„Von dier werd' i den Polizeigriff lernen!“

„Wer hat von enk die gröbst'n Nägelschuech?“ forschte der Gigges.

Der Zipfler Peter wies zwei riesige „Tretter“ auf.

„Guet! Die pass'n! Also Peter, du gibst ihm an Tritt in'n Bauch; aber fein an guet'n; sonst spürt er nix! Der Kerl hat ja ein Bauchfleisch wie zwoa Paar Roß!“

Der Zipfler Peter sagte:

„Wird g'macht!“

„Oes andern drei,“ sprach der Gigges weiter zur Sache, „machts rund um ihn um a Gebrums und an Surm, wie ein' Hummel auf dem Fensterglas!“

„Und was machst nachher du? frug gereizt der Nagele.

Die Augen des Gigges begannen zu beiden Seiten der mächtigen Hakennase hervor zu funkeln, wie zwei glühende Kohlen. Er fuhr in die Außentasche und drückte sein Stichelmesser innig.

„Heut steht rot im Kalender. I zapf' ihn an!“

„Guet,“ nickte befriedigt der Nagele. „So ein Kerl muß an'zapft werd'n!“

„Also nach 'n Nachtess'n — auf der Poscht.“

„Es blieb dabei!“

Damit ging das Häuflein der Raufer auseinander.

Als der Brudersbua mit dem brennheißen Geschenk heim kam, saß der Wattl in der sonntäglich einsamen Stube vor der Schüssel und löffelte; eine mächtige, unbewegliche Masse, arbeitete er doch mit der Sicherheit einer Präzisionsmaschine: Den vollen Löffel aus den Tiefen der Schüssel aufziehend, den leeren wieder tief nieder in den Grund.

Der Brudersbua berichtete:

„Ihrer Sechse sein vor der Poscht g'standen, wie i außer bin! Ja! Der Nagele auch; und der Gigges!“ Er rieb sich die Wangen. „Ja, der Gigges halt auch!“

Der Wattl aß.

„Wirst schon lebendig werd'n, bis i weiter verzähl,“ denkt sich der Brudersbua und fährt fort:

„Der Gigges hat mier eine aberg'haut! Ja! A Saftige!“

Der Wattl aß.

„Aber er hat g'sagt, er meint nit mi'! Ja! Und i soll die Watsch'n dier heimbringen; und wenn du was willst — sie sein nach'n Nachtess'n alle auf der Poscht!“

Der Wattl wurde noch immer nicht lebendig. Er aß und aß. Herrgott, der Wattl konnte essen.

Denkt sich der Brudersbua:

„Mich lasset er da red'n und er frißt daweil den Kaiser aus dem Land!“

Griff auch zum Löffel und suchte zu retten, was noch zu retten war.

Erst als auf dem Grunde der irdenen Schüssel der Name Jesus Maria, fein säuberlich in den Ton gebrannt, klar und scharf zum Vorschein kam, legte der Wattl bedächtig den Löffel auf den Tisch. Er saß noch ein gutes Weilchen behaglich verdauend, wie tot für die Außenwelt da; endlich stand er umständlich langsam auf, streckte sich wie ein Jagdhund

und gähnte geräuschvoll. Dann sagte er zum Brudersbua:

„Hast 'gessen?“

„Na ja! So weit's halt g'langt hat!“

„Nachher gehn mer!“

„Wohin?“

„Auf — die Poscht!“

Die Sechse saßen schon eine gute Weile auf der „Poscht“, in der qualmigen Stube um den runden Eichentisch gleich links neben der Tür beim altbraunen Uhrenkasten. Sie waren guflustig und hatten alle schon vom Wein erhitzte Gesichter. Der Zipfler Peter schlug öfter als einmal seinen Fuß mitten auf den Tisch; rief die Kellnerin herbei und wies ihr den riesigen Nagelschuh vor:

„Kellnerin, was, dös ist a Treter!“

Die Kellnerin fragte: „Was soll's mit dem Treter?“

Da gröhlten die Sechse laut auf. Sie sangen zur Kurzweil auch lustige Liedel. Der mullköpfige Nagele spielte die Gitarre und der Adlernasige jodelte in hellem Schlag hoch auf.

Sie hörten auch nicht auf zu singen, als jezt der Wattl, gefolgt vom Brudersbua, seine aufreizende Mächtigkeit durch die enge Stubentür drückte. Nur daß der Gigges einen Augenblick verstohlen nach der Messertasche griff. Nur eine Sekunde lang; aber der Wattl hatte den Griff ersehen; denn Raufer lassen ihre Augen blitzschnell laufen. Der Wattl sagte allseits „recht guet'n Ab'nd“ und setzte sich mit dem Brudersbua an den leeren Ofentisch am anderen Ende der Stube.

Die Kellnerin kam:

„Wattl, was darf i bringen? Zwei Krüg'ln, wie gewöhnlich!“ Und wollte gehen.

Aber der Wattl besann sich:

„Hm! Bring' heut amal an — Doppelliter!“

Das kam der Kellnerin spassig vor:

„Gar heut an Doppelliter? In die klein' Gläser bleibt's Bier frischer!“

„Brauchst nit so oft zu lauf'n! Und“ — Wattls Aeuglein blißten verstohlen über den derben Kopf des jodelnden Gigges hin: „es gibt besser aus!“

Die Kellnerin bringt das Verlangte; stellt den mächtigen, schäumenden Glaskrug vor den Wattl hin; aber es ging ihr nicht aus dem Sinn:

„Zu was trinkt der heut' an Doppelliter; wo's Bier in die kleiner'n Gläser viel frischer bleibt!“

Die Sechse um den runden Ecktisch spielten und sangen und ließen sich nichts merken; nur daß der jodelnde Gigges immer wilder seine funkelnenden Augen warf und der Zipfler Peter immer stärker mit seinen „Tretern“ den Takt schlug. Der Wattl am Ofentisch summte mit

und saß urbehaglich da; trank und hieß den Brudersbua aus dem mächtigen Krüge trinken. Und lächelte schmiedeisern vor sich hin.

Es war heute so lustig und fröhlich auf der „Poscht“. Die Wirtin war ganz gerührt und sagte in einemfort:

„So sollt's alleweil sein! So fein wie heut' ist's schon lang nimmer g'wesen!“

Mitten im hellen Dreiklangjodler raunte der Wattl dem Brudersbua heimlich ins Ohr:

„Druck di'!“

Der kannte das; tat noch rasch einen tüchtigen Schluck; beim Essen war er zu kurz gekommen; drum hielt er sich beim Trinken schadlos; dann machte er sich aus der Stube. Der Wattl trank den letzten Rest schmiedeisern lächelnd aus. Dann fuhr er mit dem leeren Krug in der Hand wie der Blitz vom Sessel auf, gegen den Tisch der Sechse zu und schrie stierwild mitten in den Jodler hinein:

„Jeß' bin i da — auf der Poscht!“

Aus seinem Gesicht schlugen wilde Flammen. Der Wattl war in Brand.

Wirtin und Kellnerin flüchteten in die Küche.

Der Gigges, das blitzende Messer in der Faust, sprang haßerfüllt, kerzengerade über den Tisch; aber bevor er dem Wattl zu Leibe kam, sauste schon der mächtige Glaskrug auf seinen Schädel nieder, daß ihm ringsum die Scherben aufstanden, wie eine vielzackige Krone. Er fiel wie ein Plumpsack hin; färbte weitum den Boden mit dem strömenden Blut. Heute steht ja rot im Kalender; da ruhen die Bauern von der Arbeit aus und tuen sich gütlich. Der mullköpfige Nagele sprang dem Wattl mutig ans Genick. Der schüttelte sich nur und der Mullkopf lag fluchend da. Noch ein-, zweimal riß ihn der entfesselte Wattl vom Boden auf und warf ihn immer wieder auf die Dielen nieder, bis er ruhig lag.

Da sprang der Zipfler Peter mit einem wilden Satz hinter dem Tisch hervor, hob seine riesigen „Treter“ und — flüchtete zur Tür hinaus. Die anderen wollten ihm nach; dachten sich:

Wozu um den Wattl herum einen „Surm“ machen; der macht den „Surm“ schon selber.

Aber es war zu spät. Sie kamen nicht mehr hinter dem Tisch hervor. Der stierwilde Wattl, schnaubend und flammend, wie eine entfesselte Naturgewalt, hatte schon die schwer-eichene Tischplatte aufgerissen und schlug sie gegen die Wand zu immerfort wie eine Fliegenklappe auf und nieder, bis alle Köpfe Blut schwitzten und deren Besitzer fliegengleich unter den Tisch kugelten. Dann spähte er scharf lauernd die Stube auf und ab, ob sich vielleicht irgendwo noch etwas rege oder rühre. Dann sagte er:

„So! Jeß' bin i dag'wesen; auf der „Poscht!“ Und ging zur Tür hinaus.

Allgemach getrauten sich die Weiber wieder langsam herfür.

Die Kellnerin kam mit einer Schüssel voll Sägespäne in die Stube und bestreute den Boden. Die Wirtin schlug jammernd die Hände über dem Kopf zusammen!

„Die ganze Tischplatt'n zu lauter Fet'n! Und da lieg'n drei Sesselfüeß!“

Als die Kellnerin zu der Stelle kam, wo der Gigges wie ein gehörnter Siegfried lag, sagte sie:

„Wirtin, schau't's, wie der Gigges zug'richtet ist! Der hat den Dopp'lliter 'kriegt!“

Die Wirtin besah den Schwerverletzten und bedeutete der Kellnerin:

„Der hat g'nueg! Hol' Geistlich' und Dokter!“

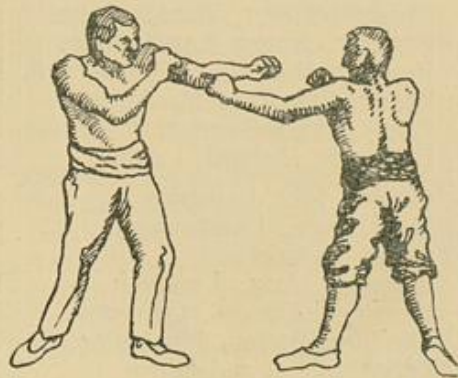
Während die Kellnerin um Doktor und Pfarrer lief, sagte die Wirtin, vor dem Gigges auf dem Boden knieend:

„Gigges, mach' derweil Reu' und Leid! hörst mi'?“

Richtig öffnete der Gigges die Augen, setzte sich mit Hilfe der Wirtin mühsam auf dem Boden auf. Die Wirtin sagte ihm ein frommes Sterbegebet vor. Aber der Gigges sprach es nicht nach. Er sah über die Wirtin hinweg gegen den Tisch, wo die anderen Raufier lagen, und keuchte:

„Nagele! Wie fass'n mer ihn am nächsten Sonntag?“

Dann schlug er wieder langlängs auf den Boden hin. (Aus meinem Merkbuch.)



Zur Beachtung!

Wir veröffentlichen heute wieder einmal ein Verzeichnis unserer im Felde stehenden Mitarbeiter, aber, aus den schon mitgeteilten Gründen, ohne Adressen-Angabe.

Wir sind jedoch gerne bereit, auf Anfrage einzelne Adressen brieflich mitzuteilen, oder an uns eingesandte Briefschaften an die Betreffenden weiter zu befördern.

a) Kriegsteilnehmer unserer Fabrik Grünwinkel:

Albecker, Lorenz, Res.	Deck, Karl, Wehrmann	Göb, Max, Musketier
Albecker, Philipp, Landsturmm.	Deck, Ludwig, Gefreiter	Graf, Friedrich, Unteroffizier
Aichele, F., Landstm.	Dick, Karl, Reservist	Gressel, H., Füsilier
Anselm, Anton	Dürr, Chr., Landsturmm.	Gressel, Franz, Füsilier
Axtmann, H., Fahrer	Dirrler, Emil, Fahrer	Greule, Joh., Landsturmm.
Bach, Arthur, Gefreiter	Dolch, Oskar	Grieser, Friedr., Gefreiter
Bahls, Georg, Rittmeister	Eisele, Otto, Krankenträger	Gutekunst, Jakob, Pionier
Bahls, Otto, Leutnant	Enderle, Hermann	Gutekunst, Chr., Gefreiter
Bähr, Eugen	Enderle, Josef, Landsturmm.	Grünling, Adam
Ball, Christoph, Armierungss.	Ell, Anton, Musketier	Grünling, Augustin, Füsilier
Baumert, Musketier	Ell, Josef, Landstm.	Grünling, Alois, Grenadier
Bastian, Josef, Landsturmm.	Ell, Wilhelm, Füsilier	Grüssinger, Karl, Kanonier
Bastian, Adolf, Reservist	Engelhard, Jakob, Lndwm.	Hammer, Hermann, Landstm.
Bastian, Germann, Gefreiter	Enz, Hermann, Füsilier	Hammer, Jakob, Matrose
Baumgartner, Anton, Ldstrmm.	Erhard, Aug., Gefreiter	Hammer, Franz, Reservist
Beck, Martin, Unteroffizier	Eschbach, Theodor, Gefreiter	Hammer, Josef, Fahrer
Bender, Otto, Gefreiter	Eschbach, Wendelin	Haiber, Herm., Reservist
Beß, Wilhelm, Gefreiter	Essig, Hieronymus, Ldstm.	Heck, Herm., Gefreiter
Beyer, Karl, Unteroffizier	Essig, Hubert, Krafifahrer	Heck, Josef
Bolz, August, Kanonier	Essig, Josef I., Landsturmm.	Heck, Mich., Fahrer
Broß, Georg, Landst.	Essig, Josef II, Landsturmm.	Heck, Thomas, Gefreiter
Buchmüller, G., Landstm.	Essig, Karl, Ers.-Reservist	Heck, Wilhelm, Krankenträger
Burkart, Ad., Ldwm.	Essig, Otto, Unteroffizier	Heck, Leo
Burkart, Josef, Landstm.	Faig, Georg, Wehrmann	Heck, Wilh., Landst.-Pionier
Burkart II, Adolf, Musketier	Fels, Wilhelm, Leutnant	Heck, Leopold, Musiker
Burkart, Engelbert, Ldwm.	Fiederling, Leo, Kriegsfreiw.	Henrich, Ludw., Vize-Feldw.
Burkart, Friedr., Unteroffizier	Fischer, Willy	Heil II, Konrad, Fahrer
Burkart, Emil, Ldwm.	Fontaine, Georg, Res.	Helfer, Karl, Landwehrm.
Burkart, Leo, Dragoner	Fütterer, Wendelin, Landwm.	Hellriegel, Wehrmann
Burkart II, Otto, Fahrer	Friß, Josef, Landsturmm.	Höflinger, Karl, Landsturmm.
Burkart, Friedr., Landstm.	Friß, Valentin, Landwehrmann	Hörig, Fahrer
Burkhard, Karl, Musketier	Fromm, Albert, Vizefeldwebel	Horreyseck, Franz, Unteroffizier
Burkard, K., Landstm.	Fütterer, Anton, Landwehrm.	Hornig, Eugen, Landsturmm.
Brunner, Josef, Pionier	Freytag, Rudolf, fr. Krankenpfl.	Hoyler, Karl, Kriegsfreiw.
Bauer, Georg, Pionier	Frank, Friedrich, Musketier	Huber, Emil
Braun, Josef, Gefreiter	Frank, H., Reservist	Hettel, Jakob, Landsturmm.
Bolz, Landsturmm.	Friedrich, Richard, Ldstm.	Häfner, Karl, Landsturmm.
Baumann, Anton, Landstm.	Gabler, Joh., Landstm.	Iwanowski, J., Reservist
Brunner, Anton, Musketier	Gall, Andr., Landwehrm.	Jakob, Hans, Unteroffizier
Benedikt, Otto, Grenadier	Ganz, Heinrich	Kaiser, Friedrich, Gefreiter
Bohl, Karl, Gefreiter	Gerstner, Aug., Landstm.	Kaiser, Rudolf, Obermasch.-Maat
Bock, Peter, Kanonier	Gerstner, Eduard, Gefreiter	Karl, Friedrich, Garde-Füs.
Cermak, Georg, Musketier	Gindner, Stefan, Musketier	Kary, Johs., Landsturmm.
Dachgruber, Georg jr., Kriegsfr.	Glöpl, Joh., Landwehrm.	Kastner, Hubert
	Gloss, Wilh., Fahrer	

Karle, Leopold, San.-Untoffiz.
Kästel, Heinrich, Landwehrm.
Kassel, Jos., Fahrer
Ketterer, Wilh., Unteroffizier
Keller, Karl, Füs.
Keller, Wilh., Gefreiter
Kiefer, Karl, Unteroffizier
Kindler, Ernst, Dragoner
Kinsch, Karl, Reservist
Kißling, Georg, Unteroffizier
Kistner, Gustav, Landwehrm.
Kistner, Otto, Wehrmann
Kistner, Richard, Reserv.
Kistner, Hermann, Grenadier
Kistner, Karl, Landstm.
Kistner, Heinrich, Landstm.
Klapproth, Willy, Off.-Stellv.
Klein, Georg, Landstm.
Klein, Heinrich, Gefreiter
Klein, Hermann, Landstm.
Klein, Sebastian, Landstm.
Kloss, Adolf, Musketier
Knäbel, Josef
Knies, Richard, Pionier
Koebele, Theodor
Kohler, Ludwig, Musketier
Kohlmann, Hermann
Kraus, Josef
Krög, Stefan, Ersatzres.
Kühn, Karl, Füsilier
Kühner, Johann, Jäger
Kuhm, Adolf, Landstm.
Kutterer, Wilhelm, Krankenpfl.
Kutterer, Hermann
Kaechelen, Otto, Kanonier
Koffler, Melchior, Landstm.
Kübler, Karl, Musketier
Kühner, Johann
Kuhn, Eugen, Musketier
Kunz, Heinrich, Fahrer
Krockenberger, Jakob, Arm.-S.
Künner, Paul, Musketier
Knorz, Georg, Jäger

Läßle, Hermann, Gefreiter
Lang, Pius, Ersatzres.
Lang, Peter Franz
Laber, Ad., Grenadier
Landhäuser, Otto, Landstm.
Landhäuser, Gefreiter
Lehr, Michael, Gefreiter
Leupold, Gustav, Arm.-Sold.
Leuser, Albert, Grenadier
Lieb, Karl
Lehmann, Otto, Grenadier
Lüder, Theodor, Kriegsfreiw.
Lupperger, Willy, freiw. Krank-
pflger
Licht, Jakob, Landstm.
Lehne, August, Grenadier

Mackert, Gustav, Krafftfahrer
Maier, Friedr., Landstm.
Maier, Franz, Fahrer
Maier, Anton, Gefreiter
Mayer, Ludwig, Ersatzres.
Mayer, Jakob, Landstm.
Meier II, Wilhelm
Melcher, Rudolf, Landstm.
Melcher, Hermann, Gefreiter
Mund, Friedrich, Res.
Meßmer, Mathias
Münch, Karl, Landstm.
Müller, W., Kanonier

Nagel, Karl, Offizieraspirant
Nagel, Karl
Necker, Alfred, Gefreiter
Neuer, Otto, Kanonier
Neumann, Sigismund, Untoffiz.
Nily, Eugen, Musketier
Noll, Heinrich, Landstm.
Nortmann, Franz, Landstm.
Neumüller, A., Kriegsfreiw.

Oechsle, Thomas, Landstm.
Oberst, Wilhelm, Ersatzres.
Ochs, Christian, Telegr.
Ohnhaus, Wachtmeister

Pfeiffer, Johann, Vizewachtm.
Pfaff, Pionier

Rackel, Theodor
Raich, Paul, Landstm.
Rastetter, Emil, Musketier
Rastetter, Adolf, Grenadier
Rastetter, Jakob
Rastetter, Kasimir, Gefreiter
Rieger, Wilhelm
Rihm, Josef
Rihm, Bernhard, Landstm.
Rihm, Adolf, Landstm.
Rimmenspacher, Ludwig, Gefr.
Rimmenspacher, Ernst, Ersatzres.
Rimmenspacher, Rudolf, Krafft.
Rimmenspacher, Lorenz, Gefr.
Rimmenspacher, Math., Lndstm.
Rimmelpacher, Adolf, Musketier
Rottach, Josef, Gefreiter
Rotteck, Gustav von, Major
Roth, Robert, Leutnant
Römer, E.
Rottner, Leopold, Landstm.
Röder, Wilhelm, Landstm.

Sattler, Oskar, Landstm.
Sauter, Karl, Landstm.
Seeburger, Andreas, Unteroffiz.
Seeburger, Hans, Gefreiter
Semmelmann, Josef, Landstm.
Seifried, Karl, Gefreiter
Seybold, Feldwebelleutnant

Sickler, Otto, Deckoffizier
Sinner, Ernst, Leutnant
Sinner, Karl, Leutnant
Sinner, Richard, Oberleutnant
Sinner, Ludwig, Kriegsfreiwill.,
Unteroffizier
Sinner, Josef
Sohn, W.
Sonntag, Oskar, Gefreiter
Speck, Emil, Musketier
Speckert, Heinrich, Unteroffiz.
Sommer, Emil, Grenadier
Seiss, W., Kanonier
Schabbel, Max, Gefreiter
Schäfer, Josef, Gefreiter
Schäfer, Willy, Ersatz-Res.
Scheer, Karl, Kraftwagenführer
Scheuerpflug, Richard, Gefreiter
Schiefer, Wilh., Fahrer
Schindele, Ludwig, Füsilier
Schmidt, Bernhard Adam
Schmidt, Fritz II, Kriegsfreiw.
Schmidt, Karl, Res.
Schmitt, Gustav
Schmitt, Ludwig, Gefreiter
Schmidwenzl, Xaver, Landstm.
Schlager I, Wilhelm, Grenadier
Schlager, Justus, Grenadier
Schneider, Sebastian, Res.
Schlehuber, Josef, Landstm.
Scholz, Martin
Scheidl, Joh. B., Landstm.
Schorb, Anton, Ersatzres.
Schorb, Ludwig
Schorb, Jakob, Landstm.
Schorpp, Leopold, Fahrer
Schröder, E., Hornist
Schröder, Karl, Kanonier
Schwarz, Ludwig, Unteroffizier
Starz, Josef, Sanitäter
Stölzel, Josef, Wehrmann
Striabel, Karl, Kriegsfreiw.-Gefr.
Stürmlinger, August, Musketier
Steis, Julius

Tritsch, Fr., Unteroffizier
Throm, Fahrer
Täubner, Paul
Trapp, Karl, Landstm.

Vianden, Joh., Grenadier
Völlm, Heinr., Landstm.
Vögele, Karl, Armierungssoldat
Voegele, Franz, Reservist
Vögele, Anton, Landstm.
Voegele, Landstm.
Vogt, Karl, Grenadier
Vollmer, Theodor, Unteroffizier

Waidner, Heinrich, Musketier
Waldenberger, Friedrich, Ldstm.

Waltenberger, Hermann, Ldstm.	Westermann, Josef, Unteroffiz.	Witt, Karl, Oberheizer
Weber, Julius, Schreiber	Welker, Otto, Wehrmann	Wolf, Konrad, Krankenträger
Weisenbach, Rudolf, Landstm.	Widmann, Jakob, Unteroffizier	Wörner, Heinz, Landsturmm.
Weiler, Silvester, Landstm.	Wießner, Karl, Fahrer	Würz, Aug., Obergefreiter
Weiler, Franz, Reservist	Wießner, Christof, Landstm.	Zinser, Andreas
Westenfelder, Joh. Friedrich	Winter, Albert, Reservist	Ziegler, Adolf, Landwehrmann
Weber, H., Train	Winter, Otto, Reservist	Zöller, Ad., Musketier
Weißbecher, Friedrich, Grenadier	Winter, Karl, Fahrer	Zimmermann, Joh., Gefreiter

b) Kriegsteilnehmer unserer Lubaner Fabrik:

Adamczak, Andreas, Fahrer	Lemke, Stanislaus	Sobierajewicz, Josef I, Land-
Aniola, Max, Reserv.	Lemke, Xaver, Landstm.	wehrmann
Brzoska, Valentin, Landstm.	Malicki, Stefan, Wehrmann	Sobierajewicz, Josef II, Land-
Cichocki, Johann, Wehrmann	Michalak, Andreas, Gefreiter	wehrmann
Cieslak, Jakob, Wehrmann	Michalak, Franz, Reservist	Sobierajewicz, Johann II
Gollnisch, Johann, Wehrmann	Mongalski, Karl, Ersatzres.	Schlabs, Andreas
Heigelmann, Anton	Okupniak, Ignaz	Stach, Julius, Wehrmann
Jarzynski, Johann	Pawlicki, Josef, Reservist	Starzynski, Mich., Oberschmied
Kaczmarek, Vincent, Landstm.	Piniewski, Stanislaus, Wehrm.	Strenk, Andreas, Unteroffizier
Kaczmarek, Wenzel, Gefreiter	Podbylski, Ignaz, Militärkranken-	Suchowiak, Jakob, Reservist
Karpinski, Josef, Wehrmann	wärter	Schajek, Thomas, Reservist
Klemm, Friedrich August	Ptak, Andreas, Landsturmm.	Tschuschke, Rudolf, Unteroffiz.
Krawczyk, Vincenz, Gefreiter	Ptak, Franz, Landsturmm.	Tomiak, Anton, Tambor
Krajewski, Franz, Landstm.	Roszyk, Andreas, Wehrmann	Tritt, Lorenz, Wehrmann
Kühn, Erich, Obermatrose	Roszyk, Anton, Wehrmann	Tritt, Michael, Unteroffizier
	Rieß, P. Karl	Wachowiak, Michael
	Sobierajewicz, Joh. I, Gefreiter	Walkowiak, Michael, Reservist
		Wasielewski, Stanislaus, Wehr-
		mann

c. Kriegsteilnehmer unserer Fabrik Gr.-Massow:

Archut, August, Telefonist	Klohn, Max, Grenadier	Raschke, Paul, Musketier
Brilla, Josef, Grenadier	Labudda, Franz, Reservist	Reschke, Stanislaus
Fick, Theodor, Musketier	Labudda, Johann, Wehrmann	Röder, Wilhelm, Landstm.
Hardies, Hermann, Landstm.	Labudda, Leo, Musketier	Spors, Albert, Musketier
Hebel, Leo	Manske, Karl, Unteroffizier	Treder, Johann, Landstm.
Hebel, Paul, Gefreiter	Macherauch, Walter, Grenadier	Witt, Paul, Reservist
Hennings, Gustav, Unteroffiz.	Meyer, Hermann, Landstm.	Witke, Richard, Handwerker
Jeske, Kanonier	Neumann, Rudolf, Landstm.	Wnuck von Lipinsky, Hermann
Klohn, Konrad, Musketier	Niße, Unteroffizier	Kanonier
	Papenfuhs, Ernst, Musketier	



Schriftleitung: Direktor Georg Dachgruber und Otto Sinner, beide in Grünwinkel.
Strichzeichnungen v. Kunstmaler A. Kusche u. H. Weiß, Karlsruhe. — Gedruckt in unserer Hausdruckerei.